

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Andreas Krahl

Dritter Vizepräsident Alexander Hold

Abg. Thomas Huber

Abg. Ulrich Singer

Abg. Tobias Gotthardt

Abg. Doris Rauscher

Abg. Julika Sandt

Abg. Raimund Swoboda

Abg. Barbara Becker

Abg. Johannes Becher

Abg. Prof. Dr. Winfried Bausback

Abg. Eva Lettenbauer

Staatsministerin Carolina Trautner

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Präsidentin Ilse Aigner: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der Fraktion BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN**

„Yes we care. Soziale Berufe konsequent stärken!“

Sie kennen das Prozedere, 5 Minuten respektive 10 Minuten für die Rednerin oder den Redner. Als erster Redner nimmt Herr Kollege Andreas Krahl von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 10 Minuten in Anspruch.

Andreas Krahl (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wer hält unsere Gesellschaft im innersten Kern zusammen? Dies sind die Menschen, die die Erkenntnis, dass unser aller Leben Halt braucht, zu ihrem Beruf gemacht haben. In sehr unterschiedlichen Lebensphasen in einer Spanne von der Geburt bis hin zum Sterbebett Halt zu geben, kann jedoch nicht jeder oder jede. Dazu brauchen nicht nur wir, aber auch wir im Freistaat Bayern, echte Profis. Dass unser Bedarf an hochprofessionellem Fachpersonal in den sozialen Berufen, egal in welchen – Frau Kollegin Lettenbauer und Herr Kollege Becher werden noch genauer darauf eingehen –, gerade jetzt während einer Pandemie in aller Munde ist, sollte uns alle nicht wirklich erstaunen. Ich persönlich und wir als grüne Landtagsfraktion ärgern uns aber wirklich darüber, dass dieser Weckruf überhaupt nötig war, damit die Menschen, die den Laden "Gesellschaft" Tag für Tag am Laufen halten, endlich die überhaupt mögliche Aufmerksamkeit jetzt auch erhalten, mit der sie bedacht werden müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Soziale Berufe konsequent zu stärken – ich glaube, auf dieses Ziel können wir uns verständigen. Das ist ein Nicken in allen Fraktionen wert.

Ich möchte jetzt insbesondere auf die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen eingehen. Was braucht die Profession Pflege, was brauchen die Menschen in den unterschiedlichen Berufsbildern dieser Profession, die rund um die Uhr sieben Tage in der

Woche zu unser aller Diensten in ihrem Dienst erscheinen? Wenn man sich einem Problem ernsthaft widmen will, ist es eigentlich allgemein üblich, dieses Problem erst einmal vollumfänglich zu erfassen und zu beschreiben. Die Staatsregierung kennt aber noch nicht einmal das Problem, weil sie dazu noch nie irgendwelche Zahlen erhoben hat. Das Ausmaß des Mangels ist der Staatsregierung bis dato noch gar nicht aufgefallen. Ein Pflege-Monitoring haben wir im Freistaat Bayern schlicht und ergreifend nicht, und damit auch noch immer keinen Schimmer, wo, wie viele und vor allem welche Pflegefachkräfte überhaupt fehlen und wie sich die Lage mittel- und langfristig entwickeln wird. Anscheinend verfolgt die Staatsregierung hier eher das Prinzip Hoffnung, statt Erkenntnis zu suchen.

Eines ist uns allerdings klar: Pflegende brauchen in allen Berufsbildern, von der Altenpflege über die Kinderkrankenpflege, die Psychiatriepflege, die Heilerziehungspflege, bis zur Gesundheits- und Krankenpflege, Intensivpflege, Fachkrankenpflege, Pflege in der Onkologie, Nephrologie und in vielen, vielen mehr, vor allem ein deutliches Mehr an Kolleginnen und Kollegen, um den enormen Belastungen gerade jetzt standzuhalten. Nicht zufällig "trenden" die Hashtags "Pflexit" und "pflegteuchdochselbst" zurzeit. Immer mehr Fachkräfte kratzen ihre letzte Energie zusammen, um ihre Sachen zu packen und dem Hashtag zu folgen. Die Pandemie stellt bei dieser Entscheidung oft nur den berühmten letzten Tropfen dar.

Ich weiß, was jetzt von der CSU und von den FREIEN WÄHLERN kommt: Sie werden einwenden, dass die Ausbildungszahlen in der Profession Pflege zuletzt erfreulich stark gestiegen sind. Meine Damen und Herren von den Regierungsfractionen, bevor Sie sich aber auf die Schulter klopfen, muss ich abwiegeln: Wir werden davon herzlich wenig haben. Aktuell kehren 27 % aller Auszubildenden bereits vor dem Abschluss der Profession Pflege den Rücken. Das bedeutet: Die Stationen werden immer voller, die Praxisanleitung wird nicht aus dem Dienstplan heraus-, sondern voll in den Dienstplan eingerechnet. Die Schülerinnen und Schüler sind ab Tag eins als Vollkräfte im Dienstplan eingeplant und damit völlig überfordert. Wir brauchen endlich eine freige-

stellte, zentrale Praxisanleitung, die vom Freistaat auch finanziert wird. Die jahrelange Behandlung der Pflege als eines reinen Kostenfaktors in diesem System und damit auch als Sparpotenzial überfordert die wenigen Kollegen, die diesem Beruf treu bleiben und sich trotzdem noch immer für diesen Beruf entscheiden.

Diese dauernde Überforderung macht krank. Raten Sie mal, welche Berufsgruppe den höchsten Krankenstand aufweist, und zwar nicht erst seit der Pandemie! Stattdessen packt die Politik immer noch eine Schippe drauf. Personaluntergrenzen werden nun ausgesetzt, Dienstzeiten werden verlängert, obwohl die pandemische Lage den Aufgabenkatalog und auch das Arbeitsaufkommen in allen Bereichen der Pflege enorm erweitert hat. Nicht nur in der Altenpflege fallen seit Monaten Angehörige weitgehend als Unterstützung aus. In der Intensivpflege befinden sich Patienten mit COVID-19, deren Versorgung so hochkomplex ist, dass sie Pausen zum Luxusgut machen. Durch diese Entwicklung wird der Applaus aus 2020 zu einer schallenden Ohrfeige für diese Berufsgruppe in 2021.

Wir als grüne Landtagsfraktion fordern seit Jahren einen Paradigmenwechsel. Gute und professionelle Pflege muss in Zukunft das wesentliche Qualitätsmerkmal unseres Gesundheitswesens sein. Das haben Sie als Regierungsfractionen bisher verschlafen. Das fällt uns allen jetzt wiederum auf die Füße.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir über die Profession Pflege sprechen, sprechen wir über die größte Berufsgruppe im gesamten Gesundheitssektor. Dass wir nicht mit der Profession Pflege sprechen, liegt daran, dass sie in Bayern noch immer keine selbstverwaltende berufsständische Vertretung auf Augenhöhe hat. Stattdessen gibt mittlerweile eine bunte Mischung fachfremder Personen pausenlos ihren Senf dazu. Manchmal kommt es einem so vor, als ob man eigentlich als letzte Instanz nur noch die FIFA fragen könnte, was diese zu Rahmenlehrplänen in der Profession Pflege zu sagen hat. Pflege kann nicht jeder. Pflege ist Profession und nicht nur Passion.

Pflege ist aber auch eine eigenständige Wissenschaft mit Forschung und Einsatz auf allen Gebieten. Trotzdem kämpfen wir in Bayern noch immer darum, den Akademisierungsgrad – halten Sie sich jetzt fest, meine Damen und Herren – von aktuell 0,4 % auf insgesamt 10 % zu heben, um damit nicht nur die Profession selbst zu stärken, sondern auch zum Wohl der zu betreuenden Patientinnen und Patienten beizutragen. Perspektiven eröffnen, Karrieren fördern, den Meisterbonus überhaupt erst mal auszahlen – unsere Forderungen stapeln sich mittlerweile wahrscheinlich auf dem Tisch des Gesundheitsministeriums.

Soziale Berufe konsequent stärken – dabei schließen wir aber auch explizit unsere Heilmittelerbringer mit ein: Die Ergo-, die Logo-, die Physiotherapeut*innen tragen einen wesentlichen Anteil bei zum Erhalt sowie zur Rückgewinnung der Selbstbestimmtheit der Patient*innen und Heimbewohner*innen. Nur mit Zusammenarbeit auf Augenhöhe, multiprofessionellen Teams auf den Stationen, der optimalen Verzahnung von Behandlungen bei Therapie und Pflege wird den Professionen der Blick für einander frei und werden die Arbeitsbedingungen verbessert.

Die Schulgeldfreiheit – das möchte ich an dieser Stelle betonen allein – löst diese Probleme aber nicht. Die sozialen Berufe zu stärken heißt, auch diejenigen konsequent in den Blick zu nehmen, die während der Pandemie bisher konsequent übersehen worden sind. Auch die persönlichen Assistent*innen, ohne deren Unterstützung Menschen mit Behinderung kein selbstbestimmtes Leben führen könnten, sind gerade für Familien, die ein Kind mit Behinderung großziehen oder Angehörige betreuen, der Schlüssel zu einem halbwegs ausgewogenen und normalen Familienleben.

Alle diese Berufsgruppen – das betone ich gerade im Hinblick auf die immer wiederkehrende Wortwahl des Gesundheitsministers Klaus Holetschek – brauchen eine Währungsreform. Sie brauchen eine Währungsreform; denn die bisherige Währung in Form eines Vergeltes Gott für professionelle Arbeit ist eine ziemlich miese und wird offenbar, nebenbei bemerkt, auch in den Reihen der CSU nicht unbedingt als Qualitätskriterium angesehen. Werte Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Thomas Huber für die CSU-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Thomas Huber (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin den Antragstellern wirklich dankbar, dass sie dieses wichtige Thema heute für die Aktuelle Stunde benannt haben. Ich glaube, in der Zielsetzung sind wir uns alle einig: Soziale Berufe müssen attraktiver werden. Dafür wollen wir auch weiterhin im Rahmen unserer politischen Möglichkeiten die richtigen Anreize setzen. Allerdings glaube ich nicht, dass wir das mit einem "Wünsch-dir-was"-Forderungspapier erreichen können, das für komplexe Probleme unterkomplexe Lösungen verspricht, die aber teilweise an der Sache vorbeigehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, so einfach, wie Sie sich das vorstellen, ist das Ganze nicht, sonst würden zumindest die Länder mit grüner Regierungsbeteiligung in der Angelegenheit deutlich besser dastehen als wir hier in Bayern. Ich kann das beim besten Willen allerdings nicht erkennen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es gibt niemanden unter uns, der in seinem Leben an den sozialen Berufen vorbeikommt. Das beginnt mit der eigenen Geburt, mit den Hebammen und Pflegekräften im Krankenhaus; irgendwann geht es dann in die Kindertagesbetreuung in der Krippe, Kita, Kindertagespflege oder später im Hort. Für Kinder oder Jugendliche mit besonderem erzieherischen Bedarf gibt es umfangreiche Maßnahmen und Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe. Menschen mit Behinderung erhalten bei Bedarf Assistenz oder werden durch Pflegepersonen unterstützt. Nach einem Unfall oder bei einer Krankheit wird man von den Pflegekräften in der Klinik bestens versorgt. Auch im Alter sind viele auf Pflegepersonen in der Tagespflege oder in der Altenpflege angewiesen. Diese Beispiele zeigen, wie vielfältig und bedeu-

tend die sozialen Berufe sind. Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde ist eines, das alle Menschen betrifft. Nicht nur die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass ohne die sozialen Berufe nichts geht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich in meinen Ausführungen auf die Kinder- und Jugendhilfe beschränken. Auch die frühkindliche Bildung zähle ich dazu. Meine Kollegen Barbara Becker und Winfried Bausback werden auf die Herzwerker in den Pflegeberufen eingehen, die uns allen wichtig sind.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, gerade die frühkindlichen Bildungsprozesse haben sowohl für die Entwicklung als auch für den weiteren Bildungsweg von Kindern eine herausragende Bedeutung und müssen im Fokus all unserer Bemühungen stehen. In der Kinder- und Jugendhilfe tätig zu sein, ist kein Job, der Menschen kaltlässt. Es sind anspruchsvolle Berufe, die einen menschlich fordern, die berühren, die emotionalisieren, vieles bewegen und beeinflussen können. Deswegen sprechen wir auch immer von den sogenannten Herzwerkern.

Die Fachkräfte-Teams in der Kinder- und Jugendhilfe sind Ansprechpartner für die gesamte Familie – von der Geburt der Kinder bis zur Berufsausbildung. Sie beraten Eltern, Kinder und Jugendliche, helfen Familien durch schwierige Situationen und betreuen und begleiten Familien bei Bedarf auch langfristig. Sie entwickeln für jede Familie und jedes noch so kleine Problem, das oft aber sehr groß ist, die geeigneten individuellen Hilfen. Sie stellen für Kinder und Jugendliche, die der Unterbringung oder Versorgung in einer teilstationären Einrichtung bedürfen, das nötige Maß an Erziehung und Betreuung außerhalb der Familie sicher.

Sie sind fähige, engagierte Praktikerinnen und Praktiker, mit fundiertem Wissen und Können. Sie betreuen, erziehen und bilden unsere Kinder in Kindertageseinrichtungen. Für die Jugendhilfe gilt das sogenannte Fachkräftegebot. Das heißt, wir haben in der Kinder- und Jugendhilfe verschiedene Ausbildungs- und Studienzweige. Wir bilden dort Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen, Psycholog*innen, Kinderpfleger*innen,

Heilerziehungspfleger*innen, Kindheitspädagog*innen und viele weitere Fachkräfte aus. Diese Fachkräfte arbeiten insbesondere überall dort, wo Menschen soziale Schwierigkeiten haben und Unterstützung brauchen. Sie erkennen die Ursachen und entwickeln passgenaue Lösungen. In der Kindertagesbetreuung und in der Kinder- und Jugendhilfe ist es vor allem ihre Aufgabe, junge Menschen und ihre Familien zu unterstützen, zu stärken und mögliche Benachteiligungen auszugleichen. Gerade deshalb setzen wir als CSU uns gemeinsam mit der Staatsregierung seit vielen Jahren dafür ein, die Attraktivität dieser Berufe zu steigern und den Fachkräften in den sozialen Berufen diejenige Anerkennung zuteilwerden zu lassen, die sie auch verdienen.

Die Attraktivität sozialer Berufe ist auch eng an das Thema Vergütung gekoppelt, klar. Ich bin auch der Meinung, dass alle Menschen, die sich für einen sozialen Beruf entscheiden, auch von diesem leben können müssen. Die Tarifvertragsparteien haben hier eine hohe Verantwortung. Die Tarifparteien diskutieren gerade in zwei Arbeitsgruppen im Rahmen des Bündnisses für frühkindliche Bildung in Bayern Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung. Das ist dort auch richtig angesiedelt; denn für die Vergütung sind die Tarifpartner zuständig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe nur, dass man auch dort bald zu wertschätzenden Ergebnissen im Sinne der Betroffenen kommt und es eben nicht nur beim Diskutieren oder bei anerkennendem Klatschen oder einmaligen Boni bleibt – so gern wir Politiker sie gleichwohl in solchen Ausnahmesituationen auch gewähren.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir müssen die Ausbildung attraktiver machen. Im März letzten Jahres haben wir auf Antrag der CSU-Fraktion im Landtag beschlossen, die Erzieherausbildung zu modernisieren, indem wir sie besser vergüten und ihre Dauer verkürzen. Eine kürzere Ausbildungsdauer macht die Ausbildung für viele junge Menschen attraktiver.

Herr Kultusminister, wenn der Zeitplan noch steht, soll nun mit dem Schuljahr 2021/2022 die Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher für Personen mit einem mittleren Schulabschluss insgesamt vier statt wie bisher fünf Jahre umfassen. Wir wollen dabei jedoch nicht an Qualität einbüßen und gewährleisten deshalb die Konformität mit der Rahmenvereinbarung der Kulturministerkonferenz.

Uns Sozialpolitikern und der CSU-Fraktion ist wichtig, dass die Erzieherausbildung eine Breitbandausbildung bleibt. Damit bleibt nämlich auch der Tätigkeitsbereich der Hilfen zur Erziehung weiterhin ein Schwerpunkt der Ausbildung. Die Studierenden der Fachakademien lernen im Rahmen ihrer Ausbildung weiterhin auch diesen wichtigen Bereich kennen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind uns einig: Das alles reicht aber nicht. Neben einer angemessenen Vergütung und der Verbesserung und Optimierung im Zusammenhang mit der Ausbildung müssen wir auch das gesellschaftliche Ansehen sozialer Berufe stärken. Die herausragenden Leistungen dieser Menschen müssen transparent nach außen dargestellt werden. Gerade in Krisen wie dieser zeigt sich, wie wichtig die Sicherstellung ausreichender Angebote ist.

Insbesondere die Kindertagesbetreuung und die Hilfen zur Erziehung leisten einen elementaren Beitrag zur Betreuung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien. Im Bereich der frühkindlichen Bildung, also in der Kindertagesbetreuung, gibt es ein paar Besonderheiten, auf die ich noch kurz eingehen möchte. Wir haben zum Beispiel einen Leitungs- und Verwaltungsbonus eingeführt, um die pädagogischen Leitungen zeitlich zu entlasten, damit sie mehr Zeit für die pädagogische Arbeit am Kind haben, was unmittelbar zu Qualitätssteigerungen in Kitas beiträgt. Mit dem Leitungs- und Verwaltungsbonus können auch Teilzeitverträge aufgestockt, Praktikumsstellen finanziert und ein interdisziplinär arbeitendes Team aufgebaut werden. Hierzu zählen auch Hauswirtschaftskräfte.

Der Einsatz von Verwaltungskräften soll vor allem im pädagogischen Bereich Entlastung bringen; auch das trägt zur Stärkung des Erzieherberufs bei. – Liebe GRÜNE, ich höre, dass Sie heute schon wieder eine Anpassung des Anstellungsschlüssels fordern. Ich sage Ihnen aber: Der nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz vorgegebene Anstellungsschlüssel gibt lediglich die Mindestbedingungen vor. Der tatsächliche Anstellungsschlüssel liegt bayernweit bei etwa 1 : 9,3 und unterbietet damit sogar den gesetzlich vorgeschriebenen Anstellungsschlüssel. Das zeigt gerade, dass hier eben keine weitere Anpassung erforderlich ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, soziale Berufe sind die Stütze der Gesellschaft. Sie verdienen es, eine angemessene Würdigung ihrer Leistung zu erfahren. Als Oppositionspartei ist es immer leicht zu reden. Konkret Machen und Umsetzen ist aber nicht so leicht, wie Sie dies immer darstellen. Vermitteln Sie doch bitte nicht immer den Eindruck, dass Politik überall alles regeln könnte! Damit wecken Sie bei den Menschen eine Erwartungshaltung, die nicht erfüllbar ist.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wäre dem so, dann hätten Sie sicherlich ein paar gute Best-Practice-Beispiele aus den elf Ländern aufgezählt, in denen die GRÜNEN in Regierungsverantwortung sind. Natürlich kann sich vom Klatschen allein niemand etwas kaufen oder die Miete bezahlen. Natürlich brauchen wir strukturelle Verbesserungen. Allerdings würde ich deshalb nicht die Corona-Boni schlechtreden, über die sehr viele Beschäftigte in der Care-Arbeit sehr froh und dankbar waren. Gemeinsam mit der Staatsregierung ergreifen wir bereits jetzt viele Maßnahmen, um zusätzliche Fachkräfte zu gewinnen und die sozialen Berufe zu stärken.

Das Niveau der Aus- und Fortbildung ist hoch, und es soll auch hoch bleiben. Schließlich wollen wir auch die Qualität in den sozialen Berufsfeldern hochhalten, weil alle betroffenen Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen und Menschen mit Behinderungen ein Anrecht auf bestmögliche Bildung, Erziehung und Betreuung haben. Das ist und bleibt

uns ein Herzensanliegen. Deswegen möchte ich mich bei allen, die in den sozialen Berufen tätig sind, ganz herzlich bedanken. Sie haben einen großartigen Job, und sie machen einen tollen Job. Gerade in diesen Zeiten leisten sie auch für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft einen großartigen Beitrag. Dafür von uns allen: Ein herzliches Vergelts Gott!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Ulrich Singer für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Ulrich Singer (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, geschätzte Kollegen! Der besondere Dank der AfD-Fraktion geht hinaus an alle Menschen in diesem Land, die sich für uns sozial engagieren. Die Menschen in diesem Land lassen sich trotz der aktuell unverhältnismäßigen und teilweise auch schikanösen staatlich verordneten Corona-Maßnahmen und trotz der derzeitigen inakzeptablen Grundrechtseinschränkung nicht davon abhalten, sich täglich aufs Neue für die Gesellschaft und für ihre Mitmenschen zu engagieren, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind.

(Beifall bei der AfD)

Seit Jahren werden die Beschäftigten in der Pflege und in den Sozialberufen in zunehmender Art und Weise in eine Situation gebracht, die auf Dauer so weder physisch noch psychisch zu bewältigen ist. Seit Jahren hören wir die immer gleichen Warnungen. Ende 2019 schlugen bereits Experten Alarm. Schon damals fehlten in Bayern etwa 5.000 Pflegekräfte. Man sprach von großen Versorgungsengpässen und -defiziten.

Der Präsident der Vereinigung der Pflegenden in Bayern, Herr Georg Sigl-Lehner, wies uns im vergangenen Jahr bei einer Anhörung hier im Landtag darauf hin, dass sich auch Bayern in einem besorgniserregenden Pflegezustand befindet, und sagte, es müsse endlich etwas passieren. In Gesprächen mit der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege haben wir vernommen, dass man keine Menschen mehr finden würde, die anderen Menschen helfen wollten. Abgesehen von Lippenbekenntnissen seitens der Politik ist nichts passiert, um diese Situation nachhaltig zu verbessern. Obwohl Sie von den Altparteien die Zuwanderung Hunderttausender angeblicher Fachkräfte in den letzten Jahren beklatscht und gefeiert haben, hat sich der Fachkräftemangel hierzulande im Sozialbereich nur noch weiter verschärft.

(Beifall bei der AfD)

In Wahrheit haben Sie schlicht und einfach Massen illegaler Migranten ins Land gelassen und unser Sozialsystem noch weiter bluten lassen. Da muss natürlich schon die Frage erlaubt sein, ob Sie wirklich die richtigen Menschen ins Land gelassen haben.

Gleichzeitig erleben wir, dass sich gut ausgebildete deutsche Fachkräfte oft für eine Tätigkeit im Ausland entscheiden, zum Beispiel in der nahe gelegenen Schweiz, weil dort die Konditionen schlicht und einfach wesentlich besser sind. Anstatt gerade in einer vermeintlichen Pandemie vulnerable Gruppen vernünftig zu schützen – auch dabei hat die Staatsregierung versagt – und dafür zu sorgen, dass es mehr Beschäftigte in der Pflege gibt, wurde von Ihnen genau das Gegenteil verursacht.

Geschätzte Kollegen, was ist denn das Resultat des letzten Jahres, des Jahrs der Corona-Aussperrungen, des Jahrs der historisch einmaligen Grundrechtsbeschränkungen? Was ist das nicht überraschende Ergebnis? – 9.000 Pflegekräfte in Deutschland haben hingeschmissen; viele davon aufgrund der zunehmend unerträglichen Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der AfD)

Ausgerechnet in Krankenhäusern, in Alten- und Pflegeheimen, in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Kinderbetreuung, in der Pflege und in den Gesundheitsberufen fehlen uns die Arbeitskräfte; das aber auch schon vor der angeblich schlimmsten Pandemie aller Zeiten. Man hätte auch schon vor dieser Pandemie und vor dieser aktuellen Krise die sozialen Berufe in Bayern derartig und nachhaltig stärken müssen, um die vom Kollegen Krahl angesprochene hohe Zahl der Ausbildungsabbrüche zurückzufahren, damit zum Beispiel eine Abwanderung ins nahe gelegene Ausland gar nicht mehr attraktiv sein kann. Herr Kollege Huber, die von Ihnen ausgesprochene Selbstbeweihräucherung der CSU hilft uns auch nicht weiter. Der Corona-Bonus ist zwar schön, aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein und schon längst verdampft. Wir müssen die Arbeitsbedingungen im sozialen Bereich nachhaltig und dauerhaft verbessern.

Was brauchen wir? – Wir brauchen keine Anerkennung der Leistung durch einen feuchten Händedruck und die Dankesbekundungen, die wir hier alle aussprechen, sondern wir brauchen vielmehr eine echte Anerkennung durch eine angemessene Bezahlung. Was brauchen wir noch? – Wir brauchen allem voran eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung der sozialen Berufe. Das Ansehen der sozialen Berufe muss nachhaltig gesteigert werden. Wir brauchen eine massive Entbürokratisierung. Wir brauchen bessere Arbeitszeiten. Wir brauchen Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Ein Schichtbetrieb bedarf eines höheren Ausgleichs in Form von Geld, aber auch in Form von Freizeit. Wir brauchen im Sozialbereich ganz dringend eine bessere Work-Life-Balance. Denn gerade in diesem Bereich treten oft Depressionen und Burnouts auf, die auch wieder dazu führen, dass gut ausgebildete Menschen in ihrem Beruf ausfallen und keine Freude mehr daran haben.

Deutschland ist Spitzenreiter, was die Steuer- und Abgabenlast angeht. Liebe Kollegen, auch davon ist der Sozialbereich betroffen; auch hier müssen wir ansetzen. Unsere Beschäftigten brauchen mehr Netto vom Brutto.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Ulrich Singer (AfD): Abschließend sage ich noch ein letztes Wort zu den Plänen der GRÜNEN zur Akademisierung der Pflege. Pflege braucht aktive Menschen, sie braucht Praktiker und eine echte Aufwertung und keine akademisierten Eliten.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Vielen Dank, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Tobias Gotthardt für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Yes, we care! Wenn wir das als Politikerinnen und Politiker sagen, dann muss das heißen: Ja, wir sorgen und kümmern uns ganz konkret um die Situation der Pflege und aller sozialen Berufe in unserem Land mit einer verdammt großen Verantwortung. Pflege ist vieles, aber "Pflege ist "#NichtSelbstverständlich", so der Titel der fünfzehnminütigen Sondersendung im Rahmen der Sieben-Stunden-Doku von Joko und Klaas auf ProSieben. Ich nehme an, diese Sendung war ein Stück weit auch Pate dieser Aktuellen Stunde.

Ich habe heute keine sieben Stunden, sondern zehn Minuten, und zwar hier im Plenarsaal und nicht im TV. Dennoch möchte ich diese Zeit nutzen, um meine ganz persönliche, aber auch unsere Lanze für die pflegenden und die sozialen Berufe in Bayern und in Deutschland zu brechen, für Anerkennung und Gerechtigkeit in unseren Heimen, Kliniken, Kitas, in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und, ja, auch daheim am Pflegebett der Oma oder des Vaters. Pflege sorgt an vielen, vielen Orten. "#Menschlichkeit hat ihren Wert", und er ist hoch, wenn wir ehrlich sind. Eigentlich ist er unbezahlbar. Unsere Debatte, die sich vordergründig um Stundenlohn, Überstunden, Burn-out und Überforderung dreht, hat eigentlich einen ganz anderen Kern; sie hat eine ethische Dimension. Ich verweise auf Artikel 1 des Grundgesetzes, die EU-Grundrechtecharta und die Präambel der Bayerischen Verfassung: "Die Würde des Menschen ist unantastbar." – Genau darum geht es, um nichts anderes, wenn wir

heute über die Stärkung der sozialen Berufe reden. Darum muss es auch gehen, wenn wir heute das konkrete politische Handeln in Bayern, vielmehr aber noch das des Bundes bewerten.

Anders als manch anderer hier möchte ich das Klatschen auf den Balkonen zu Beginn der Corona-Pandemie nicht kleinreden. In den meisten Fällen war das ein verzweifeltes, aber doch ehrliches Zeichen, Wertschätzung für all das auszusprechen, was in den sozialen Berufen und in der Pflege geleistet und getragen wird. Viele von uns können sich das sicher noch nicht einmal im Ansatz selbst vorstellen. Die andere, den anderen zu pflegen, zu betreuen, auch in Krankheit, im Alter und in Notlagen für sie da zu sein, darum geht es. Ich selbst durfte nach meiner Schulzeit im Zivildienst einen kleinen, einen klitzekleinen Einblick bekommen. Ich durfte 13 Monate lang in der Tages- und Intensivpflege des BRK-Seniorenheimes in Burglengenfeld mithelfen. Diese wertvolle Zeit prägt mich bis heute. Ich will mich hier aber nicht in Worten verlieren, die am Ende wie das Klatschen am Balkon verhallen. Wir handeln und fordern deshalb hier, nicht auf den Balkonen, endlich eine angemessene Entlohnung von Pflegekräften. Wir brauchen zeitnah den neuen Versuch für einen allgemeinverbindlich erklärten Tarifvertrag in der Pflege.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich sehe es dabei wie der Bremer Caritasdirektor Martin Böckmann: Ein allgemeinverbindlicher Tarif wäre der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich alle einigen, nicht nur die Träger der Einrichtungen, sondern eben auch die Kostenträger. Auch hier, in diesem speziellen Fall gilt, im Kern reden wir über die Menschenwürde. Deshalb fällt es mir – und das will ich hier ganz offen sagen – schwer, die Blockadehaltung der Caritas zu akzeptieren, wohl wissend, dass dahinter institutionelle Erwägungen stehen und nicht die Ablehnung gerechterer Löhne. Trotzdem: Würde steht über der Institution. Wir brauchen Lösungen und Bewegung.

Aktuell gelten für viele Beschäftigte in der Pflege keine verlässlichen tarifvertraglichen Regelungen, sondern allein der Branchenmindestlohn. Der aber ist weit, weit hinter dem zurück, was die Menschen auch in Deutschland durch ihr solidarisches Klatschen auf den Balkonen unterstützt und eingefordert haben. Sie haben geklatscht, und wir müssen handeln.

Ein weiterer konkreter Punkt, der uns FREIEN WÄHLERN wichtig ist, das ist die Schaffung einer Pflegekammer für die unabhängige Interessenvertretung in der Pflege. Nur durch eine Pflegekammer mit einer verpflichtenden Mitgliedschaft kann ein Gremium geschaffen werden, das ohne Fremdbestimmung auf Augenhöhe mit den Heilberufen für die Interessen der Pflegekräfte eintreten kann. Insbesondere finanziell ist die Pflegevereinigung – und das sagen wir auch in der Rolle als Regierungsfraktion – von der Staatsregierung abhängig. Das ist nicht optimal, das geht besser. Wir haben im Koalitionsvertrag die Evaluation der Vereinigung der Pflegenden in Bayern zur Mitte der Legislaturperiode vereinbart, und wir werden das auch entsprechend tun. Wir FREIEN WÄHLER arbeiten für bessere Rahmenbedingungen für die Pflege, insbesondere für die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Pflegekräfte. Wir sind für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen insgesamt, etwa durch eine Prüfung, ob und wie die Einrichtungsträger einen Drei-Schicht-Dienst einführen und durchführen können. Wir sind für das Modellprojekt "Buurtzorg" – Nachbarschaftshilfe – zur Steigerung der selbstbestimmten Tätigkeit von Pflegekräften.

Ich komme zu den Hebammen. Wir waren Motor zur Akademisierung der Hebammenausbildung. Ich erinnere mich noch gut an den gemeinsamen Termin mit Hubert Aiwanger beim Hebammenverband in Regensburg 2017. Seit damals haben wir für die Umsetzung der EU-Vorgaben gekämpft, und wir haben sie zum Januar 2020 in der Regierung erreicht. Herzlichen Dank an Wissenschaftsminister Bernd Sibler für die Umsetzung der Hebammenausbildung an den Hochschulen in Regensburg, Landshut, München und später in Nürnberg, Coburg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg und

Augsburg bei gleichzeitiger Fortführung der beruflichen Ausbildung an den Hebammenschulen bis Dezember 2022.

Hebammen und Entbindungshelfer werden künftig in einem dualen Studium auf ihren Beruf vorbereitet. Das ist gut für die wohnortnahe Geburtshilfe. Sie ist in meinen Augen ein unverzichtbares Element der Daseinsvorsorge. Deshalb haben wir auch das Gründerpaket für Hebammen mit Niederlassungsprämien in Höhe von 5.000 Euro für freiberufliche Hebammen geschnürt. Klar ist: Wir lassen unsere werdenden Mütter am Start jungen Lebens nicht alleine – bayernweit und flächendeckend.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zu den Erzieherinnen und Erziehern: Wir haben in dieser Pandemie ein umfassendes Test- und Impfangebot für Erzieherinnen und Erzieher geschaffen. Das Testen ist nach unserer Auffassung eine wichtige Voraussetzung für verantwortungsvolle Lockerungen und ein möglichst gutes Leben mit dem Virus, bis Corona durch Impfungen und Therapien final überwunden werden kann. Deshalb hat sich die Landtagsfraktion der FREIEN WÄHLER bereits frühzeitig mit einem bayerischen Weg heraus aus dem Lockdown und zurück in Richtung Normalität befasst. Testen in großem Umfang ist dabei ein Kernelement unseres Bayernplans. Testen ist sowohl für das Personal an den Schulen und in den Kinderbetreuungseinrichtungen als auch für die Schülerinnen und Schüler sowie für die betreuten Kinder ein wichtiger Beitrag für mehr Sicherheit. Die Selbsttests werden vom Freistaat Bayern über das Gesundheitsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt. Übrigens halte ich auch Testungen für Kinder ab drei Jahren in Kitas für durchaus sinnvoll und durchführbar. Allerdings brauchen wir dafür dringend – und hier geht mein ernster Blick nach Berlin – die Zulassung der Gurgel- und Lollipop-Tests. Wenn inzwischen zwar 30, 40 Schnelltests zugelassen sind, aber etwa 250 noch in der Warteschleife hängen, Tests, die andere Länder seit Monaten bereits erfolgreich einsetzen, dann kann ich nicht zufrieden sein mit der Leistung in den verantwortlichen Amtsstuben in Berlin.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Beschäftigte in der Kindertagesbetreuung bedürfen aufgrund der körperlichen Nähe zu den Kindern des besonderen Schutzes. Sie brauchen deshalb auch so schnell wie möglich den Impfschutz. Die Regeln haben wir entsprechend geändert. Nun aber muss es vor Ort umgesetzt werden. Ich hoffe und gehe davon aus, sehr bald.

Kommen wir zurück zur Wertschätzung. Menschlichkeit hat ihren Wert. Berufe, bei denen es um Menschen geht, müssen angemessen bezahlt werden. Sie sollen eine entsprechende gesellschaftliche Wertschätzung erfahren. Das gilt auch für die frühkindliche Bildung. Aus diesem Grund haben wir ein Bündnis für frühkindliche Bildung in Bayern etabliert. Das Bündnis bietet die Gelegenheit, Kompetenzen zu bündeln mit Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Kommunen, Trägern und der Staatsregierung. Sie sollen Maßnahmen identifizieren, damit die Kindertagesbetreuung weiter verbessert wird. Dazu zählt auch die leistungsgerechte Bezahlung. Eine wichtige Stellschraube sind die tarifvertraglichen Regelungen. Die Politik kann – und das hat der Kollege von der CSU schon gesagt – hier jedoch nur bedingt Einfluss nehmen. Aufgrund der Tarifautonomie hat die Staatsregierung keine Möglichkeit, direkt auf die Löhne der Beschäftigten in sozialen Berufen einzuwirken. Trotzdem sage ich hier klipp und klar: Wir, die Landtagsfraktion der FREIEN WÄHLER, tragen Tariferhöhungen für unsere Erzieherinnen und Erzieher jederzeit voll mit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zusätzlich ergreifen wir weitere Maßnahmen. Wir erhöhen den Leitungs- und Verwaltungsbonus, wir forcieren den Ausbau der Tagespflege und stellen zusätzlich 2.000 Tagespflegepersonen ein. Wir ermöglichen alternative Modelle der Erzieherausbildung über die Fortführung von OptiPrax durch das Kultusministerium. Wir flexibilisieren die staatliche Förderung, um kleine Betreuungseinheiten wie die Mini-Kita zu fördern.

All das, Kolleginnen und Kollegen, sind nur Schlaglichter unserer Arbeit, um die Situation der Pflegenden und der sozialen Berufe in Bayern zu verbessern. Klar ist aber auch, den Rahmen gibt hier vielfach der Bund vor. Auch im Hinblick auf die anstehenden Wahlen lautet unsere klare Botschaft nach Berlin: Hier sind noch viele, viele Hausaufgaben zu erledigen, Hausaufgaben, die allesamt einem dienen müssen: dem Erhalt der Würde des Menschen in allen Lebensaltern und allen Lebenslagen. Das ist eine große, aber auch eine schöne, eine ehrenvolle Aufgabe des Staates und der Politik. Kommen wir ihr gemeinsam nach, denn "#Menschlichkeit hat ihren Wert".

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion Frau Abgeordnete Doris Rauscher. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Doris Rauscher (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Danke für das Thema der Aktuellen Stunde. Corona zeigt uns: Die wahren Helden, Heldinnen und Krisenmanager*innen in unserem Land sind all diejenigen, die in den sozialen Berufen arbeiten. Das breite Spektrum wurde vorher schon genannt. Sie sind insgesamt betrachtet leider schlecht bezahlt, weiblich, aber systemrelevant; denn wenn es hart auf hart kommt, dann sind genau diese Berufsgruppen wichtig, die Berufsgruppen, die sich mit der Versorgung von Menschen befassen. Erzieher*innen werden in der Krise mehr gebraucht als der Rechnungsprüfer, Pfleger mehr als Ingenieure, Krankenhauspersonal mehr als Fondsmanager.

Gerade in den sozialen Bereichen zeigt sich aktuell ganz deutlich: Alles, was bereits bisher auf Kante genäht war, wird so nicht lange halten. Wo das Personal schon im Normalbetrieb knapp ist, fehlt es in Ausnahmesituationen erst recht. Alle diese Themen sind nicht neu. Trotzdem versäumen Sie es immer und immer wieder, bessere Rahmenbedingungen zu schaffen. Wir brauchen Rahmen- und Arbeitsbedingungen,

die nicht zum Burn-out führen und die in der Krise nicht auf den Kollaps zulaufen. Dabei sind wir uns doch eigentlich alle einig, wie wir es jetzt schon gehört haben.

Der Anteil der Beschäftigten in sozialen Berufen am Bewältigen der Krise ist enorm. Sie sind – im Übrigen auch ohne Corona – eine wichtige Stütze im Alltag. Das stellen wir alle fest. Jeder von uns ist früher oder später selbst oder indirekt auf Fürsorge, Pflege, Erziehung, Begleitung, also auf Care-Arbeit, angewiesen. Das heißt auch, dass wir vor allem – zumindest derzeit noch – auf Frauen angewiesen sind. 75 % der Beschäftigten in sozialen Berufen sind Frauen. In der Pflege sind es sogar 80 %, also noch ein bisschen mehr. In der frühkindlichen Bildung, in unseren Kitas, liegt der Frauenanteil bei fast 96 %. Die Frauen kämpfen mit hoher Verantwortung und mit prekären und schwierigen Arbeitsbedingungen. Sie leisten viele Überstunden und oft anstrengende Schichtarbeit, sie müssen hohe körperliche und psychische Arbeitsbelastungen ertragen und haben mangelnde Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Sie haben keine Work-Life-Balance und dazu noch eine Bezahlung, die der großen Bedeutung dieser Berufe nicht gerecht wird.

Das alles hat Auswirkungen auf die Rente, weil wenig eingezahlt wird und weil viele wegen der Belastung irgendwann auf Teilzeit reduzieren und dann noch weniger einzahlen. Deshalb ist Altersarmut vor allem auch ein Frauenthema. Das alles zeigt noch mehr: Applaus und warme Worte für die sozialen Berufe reichen nicht aus. Sie brauchen endlich eine strukturelle Aufwertung und verbesserte, krisenunabhängige und nachhaltige Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der SPD)

Ich stelle mir schon die Frage, liebe CSU, wieso so viele Herzwerker ihren Herzensberuf verlassen. Die Attraktivität sinkt, die Arbeitsbelastung wird mehr, die Gehälter aber nicht. Wir, die SPD, wollen eine attraktivere Ausbildung. OptiPrax wurde übrigens mit einem Antrag von der SPD gefordert. Wir wollen bessere Arbeitsbedingungen. Der Verwaltungs- und Leitungsbonus kam übrigens als Impuls vonseiten des Bundes über

das Gute-KiTa-Gesetz. Aus den Reihen der Verantwortlichen auf Landesebene kam wenig. Der Kampf um jede Errungenschaft ist zäh und lang. Wir wollen mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung. Wir wollen Beschäftigungsverhältnisse, die eine eigenständige Existenzsicherung ermöglichen, damit die Menschen von ihrem Gehalt auch leben können.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen eine angemessene Bezahlung auf Tarifniveau. Wir wollen gleichen Lohn für gleiche Arbeit von Frauen und Männern. Wir wollen eine Erhöhung der Tarifbindung und eine Erleichterung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen. Wir wollen eine Erhöhung des Mindestlohns und einen bayerischen Mindestlohn aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten.

Wir haben zehn konkrete Forderungen; denn es muss Schluss damit sein, soziale Berufe automatisch mit wenig Lohn, Burn-out, geringen Karrierechancen und wenig Anerkennung zu assoziieren. Ich sage zum Schluss: Yes we care. Und eigentlich auch: Yes we can.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Frau Kollegin. – Nächste Rednerin ist für die FDP-Fraktion die Abgeordnete Julika Sandt. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir heute hören, was auf den Intensivstationen los ist, dann müssen wir den Pflegekräften dort von Herzen danken und ihnen unseren höchsten Respekt zollen. Aber auch viele andere Personen in den sozialen Berufen standen in den letzten Jahren und stehen auch noch in den nächsten Monaten vor ganz großen Herausforderungen. Dazu zählen nicht nur alle Pflegekräfte, sondern auch Erzieherinnen und Erzieher, Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Menschen in der Behindertenarbeit und Sozial-

arbeiter. Besonders die Jugendsozialarbeiter, die wir stärken wollen und von denen wir noch mehr brauchen, genauso wie Erziehungsberater, Jugendamtsmitarbeiter, Arbeitsvermittler und Schuldnerberater, also alle, die sich um andere Menschen kümmern, sind sehr stark gefordert. Ihnen gilt unser größter Dank. Ihnen allen zollen wir höchsten Respekt.

Care-Arbeit ist mehr als nur ein Job, sie ist eine Herzensangelegenheit. Bei dieser Arbeit wird man oft mit Leid und Verzweiflung konfrontiert und – nicht nur zu Corona-Zeiten, sondern auch sonst – auch mit dem Tod. Die Care-Arbeit geht sehr an die Substanz. Deshalb ist Wertschätzung unermesslich wichtig. Es geht aber um mehr als Wertschätzung. Es geht nicht nur um warme Worte, sondern es geht auch um eine leistungsgerechte Bezahlung und um gute Arbeitsbedingungen.

Eigentlich ist vieles, was unter das heutige Thema fällt, Aufgabe der Gewerkschaften. Wir Freien Demokraten sind große Fans der Tarifvertragsfreiheit, und wir wünschen uns anders als die GRÜNEN, die durch Eingriffe in die Tarifvertragsfreiheit – wir haben gerade ihr Wahlprogramm zu lesen bekommen – die Rolle der Tarifpartner verkleinern wollen, starke Gewerkschaften. Auch das grüne und sozialdemokratische Allheilmittel der Zwangsmitgliedschaft in Kammern ist beispielsweise in Schleswig-Holstein gerade vor die Wand gefahren. 90 % der Pflegekräfte wollen aus der Pflegekammer wieder raus.

Selbstverständlich muss die Politik ihre Hausaufgaben machen. Die Politik hat Hausaufgaben. Gerade in der Pflege haben wir einen massiven Fachkräftemangel. Alleine in Bayern fehlen 5.000 Fachkräfte. In der Altenpflege dauert die Besetzung einer freien Stelle im Schnitt 250 Tage. Fast drei Viertel aller offenen Stellen sind seit mehr als drei Monaten unbesetzt. Viele verlassen ihren Beruf. Dann wird der Personalmangel noch größer, dann entsteht noch mehr Stress, und dann steigen noch mehr aus. Wir müssen dringend diesen Teufelskreis durchbrechen und den Pflegeberuf wieder attraktiv machen. Während die Gewerkschaften dafür sorgen müssen, dass hohe Löhne vereinbart werden, müssen wir in der Politik dafür sorgen, dass diese Löhne bei den

Trägern refinanziert werden. Leistung muss sich lohnen. Das gilt auch und gerade in diesen Zeiten für diese Heldinnen und Krisenmanagerinnen!

(Beifall bei der FDP)

Im Übrigen werden Menschen auch nicht nur zum Pfleger, weil sie Formulare ausfüllen müssen. Der Bürokratieabbau ist längst überfällig. Digitale Lösungen sind nötig. Wir brauchen aber auch einen besseren Personalschlüssel, eine flexible Kinderbetreuung, ein besseres betriebliches Gesundheitsmanagement, eine bessere Ausbildungsvergütung, die Herausnahme der Azubis aus dem Personalschlüssel und Ausbildungsprämien. Alles das wären Wege zu mehr Attraktivität des Berufs.

Da es aber bei allen diesen Maßnahmen schwer wird, den Fachkräftebedarf zu decken, brauchen wir ein besseres Einwanderungsrecht. Die Chance, ein besseres Einwanderungsrecht aus einem Guss mit einem Punktesystem zu schaffen, hat die GroKo leider gerade verspielt.

Die Pflegeberufe sind aber nur ein Teil der sozialen Berufe. Auch die Erzieherinnen und Erzieher brauchen Verbesserungen. Jetzt hört man, dass die CSU eine Abschaffung des Anstellungsschlüssels und der fünf Weiterbildungstage plant. Stimmt das? Geht's euch noch gut? Genau das Gegenteil davon brauchen doch die Erzieherinnen und Erzieher. Der Anstellungsschlüssel muss zu einem Fachkräfteschlüssel weiterentwickelt werden, und Weiterbildung muss zu einem festen Bestandteil des Berufs werden. Das gilt nicht nur für Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch für Tagespflegepersonen, denn die müssen immer noch Urlaub nehmen und tief in die Tasche greifen, wenn sie sich weiterbilden wollen.

Die Verbesserung der Ausbildung ist nun Gott sei Dank beschlossene Sache. Auch wir waren sehr für OptiPrax. Auch hier mussten wir Sie zum Jagen tragen. Wir haben entsprechende Anträge gestellt, und das alles ist nur sehr langsam vorangegangen. Schon jetzt fehlen im Erzieherberuf über 7.000 Fachkräfte. Mit dem Ausbau der Ganz-

tagsschule wird sich dieses Problem noch verschärfen. Das wird noch viel zu wenig berücksichtigt.

Bei den sozialen Berufen denke ich aber auch an die Fallmanager und die Arbeitsvermittler in den Jobcentern. Ein Arbeitsvermittler betreut an die 300 Menschen. Wie kann da noch eine individuelle Betreuung möglich sein? Alles in allem ist im sozialen Bereich eine überbordende Bürokratie festzustellen. Die Sozialgerichte sind überfordert. Es gibt sehr viel zu tun.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Frau Kollegin, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Julika Sandt (FDP): Packen Sie es an!

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda. Herr Kollege Swoboda, Sie haben das Wort.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus! Jede Arbeit hat den gleichen sittlichen Wert. Aber welchen Wert hat die Arbeit der Pflegefachkräfte, und ist dieser richtig bemessen? Die Arbeitgeber denken ökonomisch und stellen Kosten, Nutzen und Wertschöpfung in den Vordergrund. Entsprechend schmal sind die Gehälter bemessen. Genau da setzen die GRÜNEN mit der heutigen Aktuellen Stunde an, und zwar auch mit ihrer marxistischen Gedankenwelt, wonach der Mehrwert der Arbeit nicht auf Profit abstellt, sondern auf dessen Bedeutung für die Gesellschaft schlechthin, aber auch für das Individuum. Im Vordergrund sehen Sie, eigentlich übersetzt: Wir leben, um zu arbeiten, nicht: Wir arbeiten, um zu leben.

Was stimmt da jetzt eigentlich bei den GRÜNEN? Sie sehen auf jeden Fall Gerechtigkeit, Sozialität und Solidarität als ideelle, wichtige Wertfaktoren. Sie wollen, dass diese auch ordentlich bezahlt werden. Aber in ihrem Bundeswahlprogramm 2021 hat sich

das bisher so nicht niedergeschlagen. Dort ist zwar etwas über gleichen Lohn für Mann und Frau und für die gleiche Arbeit zu lesen, aber die Forderung bezüglich des Einkommens bezieht sich nur auf die sofortige Anhebung der Mindestlöhne auf 12 Euro. Sie wollen ganz allgemein die Bezahlung anständiger Löhne im Rahmen der tariflichen Mitbestimmung. Konkretes zu unserem momentanen Kernproblem unserer Dienstleistungsgesellschaft findet man aber nicht: nämlich Einkommensverbesserungen für soziale, nicht akademisierte Berufe, die unmittelbar am Menschen wirken. Richtig ist: Wertschätzung, auch Löhne, braucht diesen Wert in guten Tarifverträgen. Die BfA-Statistik weist bei vollzeitbeschäftigten Fachkräften derzeit Nettogehälter –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich würde Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Raimund Swoboda (fraktionslos): – von circa 2.000 bis 3.000 Euro aus. Das ist nicht genügend Wertschätzung. Die Folge ist, dass Billigkräfte aus Osteuropa zu uns kommen. Dagegen hilft nur eine Einkommensvitaminspritze materieller Art, die Pflegeberufe wirklich anerkennt.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist die Abgeordnete Barbara Becker für die CSU-Fraktion. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Barbara Becker (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Herausforderungen der Corona-Krise haben offenbart, dass wir etwas angehen müssen. Deutsche Krankenhäuser sind nicht, wie die in Italien oder New York, völlig kollabiert. Unser Kliniksystem konnte in kurzer Zeit in einen Krisenmodus umschalten. Wem ist das zu verdanken? – Den Beschäftigten in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Arztpraxen, die der Gesellschaft vor Augen geführt haben, was der viel zitierte Begriff "systemrelevant" wirklich bedeutet. Sie sind es auch, die jetzt, gerade in diesen Minuten, auf den Intensivstationen um Menschenleben kämpfen. Sie sind es, die in den Arztpraxen Impfungen und Tests organisieren, um uns aus dieser Krise herauszuführen.

ren. Pflegefachberufe und medizinische Berufe sind nicht nur in der Corona-Pandemie wichtig. Deshalb muss es ein zentrales Anliegen sein, den Fachkräftemangel in diesem Bereich entschieden anzugehen und die Attraktivität der Berufsbilder weiter zu verbessern.

Manche mokieren sich über den Applaus. Der Applaus für die Pflegekräfte war und ist für viele die einzige Anerkennung, die sie aussprechen können. Wir hier im Parlament sind sozusagen die Übersetzer dieses Applauses in konkrete Maßnahmen. Dazu gehört zum Beispiel der Zugang zur Ausbildung. Mit der Einführung des Studiengangs Pflegemanagement hat schon 1995 die im selben Jahr gegründete Fakultät Gesundheit und Pflege an der KSH in München den historisch ersten Pflegestudiengang in Bayern initiiert. Die Akademisierung ist seit 2012 durch Europarecht beschlossen, und wir haben sie in Bayern auch umgesetzt. Gut ist die von der Branche unbedingt gewünschte generalistische Ausbildung, in der die Altenpflege bereits schon enthalten ist, liebe Vertreter von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Der Zugang zur Ausbildung wird durch mehr Berufsfachschulen für Altenpflege erleichtert. Das kommt aus einem Antragspaket der Christsozialen aus dem Jahr 2018. Richtig ist auch, dass die Arbeitsbedingungen weiter verbessert werden müssen. Kurz gesagt: Stunden runter, Euros rauf! Wobei "Stunden runter!" den Pflegekräften viel wichtiger ist. Sie brauchen verlässliche, planbare Arbeitszeiten deutlich unter 40 Stunden pro Woche. Dazu gehören aber auch kreative Ideen wie zum Beispiel die bayernweit einmalige Genossenschaft "Habt ein Herz für soziale Berufe!", die im Landkreis Dachau Wohnungen anmietet und an Angehörige sozialer Berufe weiter vermietet.

Deshalb ist es wichtig und richtig, dass wir Christsoziale energisch die Umsetzung unserer Anträge aus dem Sommer 2018 verfolgen, als Corona noch eine Biersorte war. Der Titel des Antragspakets war "Fachkräftemangel bekämpfen – Pflegequalität stärken". Darin ging es um die Tarifwende in der Pflege, um bessere Bezahlung für Pflegekräfte, um die Verbesserung des Pflegepersonalschlüssels. Es ging darum, die Bürokratie zu verringern. Da müssen wir auch über den Auftrag an den MDK und seine

Haltung gegenüber Pflegekräften nachdenken. Es ging auch um ein Stipendienprogramm, um den Zugang zur Ausbildung, um Entlastung der Pflegekräfte durch Digitalisierung, wie es vorhin Ministerin Gerlach gesagt hat: Weg mit der Zettelwirtschaft! Mehr Zeit für die Patienten!

Wir als CSU wollen aber auch die Medizinischen Fachangestellten besserstellen, das erste Lächeln, das die Patienten beim Betreten der Praxis sehen. Das ist eine bisher wenig beachtete Berufsgruppe, die unersetzlich für die Gesamtleistung der Arztpraxen ist. Offene Stellen können oft nicht nachbesetzt werden. Der Verbleib im Beruf ist eher gering, die Abbrecherquote ist hoch bei einem Berufsbild, das für Berufsanfängerinnen eigentlich immer noch sehr attraktiv ist. Was wünschen sich die MFA selbst? – Eine bessere Wertschätzung des Berufsbildes. Das drückt sich auch in besseren Gehältern, aber vor allem auch in besseren Aufstiegschancen aus, in der Gleichstellung mit den stationären Kräften, zum Beispiel beim betrieblichen Gesundheitsmanagement. Das haben wir als Christsoziale zum Thema gemacht und vorgestern für die MFA eine Reihe von Maßnahmen verabschiedet: Tarifsteigerungen müssen von den Kostenträgern übernommen werden. Die Ausbildung muss verbessert und aktualisiert werden. Wo ist beispielsweise der Bereich Telemedizin? Nötig sind Maßnahmen, mit denen sich MFA in diesem auch körperlich anspruchsvollen Beruf gesund und fit halten können, und Weiterbildung, die Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet.

Wir sind uns einig, dass wir die Pflegeberufe, die medizinischen Berufe, weiter stärken müssen, dass wir mehr Menschen für diese tollen Jobs begeistern müssen. Yes we care, ist ein guter Impuls. Was wir als Christsoziale anbieten, ist: Yes we can! Wir Christsoziale können gemeinsam mit Ihnen für die Gesundheits- und Sozialberufe noch viel erreichen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner ist für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN der Abgeordnete Johannes Becher. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Immer wieder sonntags und auch heute wieder ein paar Mal in dieser Debatte habe ich Sätze gehört wie: Die Fachkräfte in den Kitas verdienen Wertschätzung für ihre wichtige Arbeit. – Nur fragt man sich halt: Wie fühlt sich diese Wertschätzung in der Praxis an? Ist es so, dass die Fachkräfte in der Kita von der Gesellschaft eine hohe Wertschätzung bekommen? Ist es so, dass man Erzieherinnen und Erziehern zuhört, dass man sie ernst nimmt, dass man Arbeitsbedingungen und Qualität in der Kita strukturell verbessert? – Nein. Die Realität schaut anders aus. Das zeigen nicht nur die Rückmeldungen, die ich bekomme, sondern auch Studien und Befragungen. Ich möchte bloß eine zitieren, die Studie des DKLK, der regelmäßig Befragungen macht, Befragungen zur Wertschätzung und zur Anerkennung von Kitaleitungen. 76 % der Kitaleitungen sagen zum Beispiel: In der Gesellschaft gibt es ein realitätsfernes Bild frühpädagogischer Arbeit. 76 %! Wie schaut es mit der Wertschätzung durch die Politik aus? – 2019 haben sich 3,4 % der Kitaleitungen angemessen wertgeschätzt gefühlt. 2020 waren es 2,9 %. Es gibt zu wenig Wertschätzung, und die Wertschätzung kommt in der Praxis überhaupt nicht an. Es fehlt an Zeit, es fehlt an Gehalt, und die Fachkräfte arbeiten an der Belastungsgrenze. Das ist die Realität, und die muss man ganz klar so ansprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn man das hört, erkennt man, dass dringend Handlungsbedarf besteht. Unsere Fachkräfte in den Kitas verdienen eine tatsächliche Wertschätzung, und das bedeutet auch mit Blick auf die Kinder bestmögliche Arbeitsbedingungen. Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind unwahrscheinlich relevant. Das ist das Geschenk, das wir unseren Kindern für ihre Entwicklung der nächsten Jahre, für ihre Zukunftschancen und für ihre Bildung mitgeben, und deshalb ist klar, dass die Menschen, die diese

wichtige Aufgabe erledigen, gute Arbeitsbedingungen haben müssen, damit ihnen diese Aufgabe Spaß macht und damit sie die bestmögliche Qualität abliefern können. Das ist der Anspruch, den wir als Politik haben müssen, meine Damen und Herren!

Was können wir tun? – Erstens. Wir müssen für mehr Zeit und für mehr Entlastung sorgen. Es bedarf dringend einer Anpassung der Fördervorgaben. Für ein Elterngespräch, für die Vor- und Nachbereitung, für die Dokumentation muss Zeit zur Verfügung stehen. Das muss einkalkuliert sein. Herr Kollege Huber, es braucht tatsächlich kleinere Gruppen und mehr Fachkräfte. Dazu stehen wir als GRÜNE, und dass die CSU das anders sieht, wissen wir. Uns hindert das aber nicht, weil kleinere Gruppen tatsächlich ein Schlüssel sind, den wir hier haben.

Es braucht auch Entlastungsstrukturen für ältere Mitarbeiterinnen, weil sie, wenn die Belastung zu hoch wird, aufhören. Außerdem braucht es eine Stärkung der Leitungen mit zusätzlichen Zeitkontingenten, weil sich die Menschen nicht zerreißen können.

Zweitens. Es bedarf Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten; denn es geht grundsätzlich darum: Wie schauen die Weiterbildung und die Aufstiegsperspektiven für Kita-Fachkräfte aus? Gibt es irgendwann endlich Funktionsstellen mit Schwerpunktaufgaben? Es geht auch um mehr Vielfalt in den Kitas. Wir brauchen mehr Männer – die Kollegin Rauscher hat das angesprochen –; eine rare Spezies, aber wir brauchen mehr von ihnen. Außerdem brauchen wir mehr Menschen mit Migrationshintergrund bei den Fachkräften. Das ist ein Ziel. Des Weiteren geht es darum, Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen in die Kitas zu holen. Wenn die Rahmenbedingungen attraktiv sind, dann schaffen wir das, und dann schaffen wir hier Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten.

Drittens. Wir müssen die Ausbildung weiter ausbauen. Sie haben die Ausbildung verkürzt. Ich hoffe, das bringt den gewünschten Effekt und wir verlieren nicht an Qualität. Entscheidend ist zwar auch, dass wir die räumlichen Kapazitäten zur Verfügung stellen und dass wir die Lehrkräfte haben, damit die ganze Geschichte nicht verpufft, aber

wir müssen mehr ausbilden. Außerdem müssen wir die OptiPrax-Träger dabei unterstützen, das OptiPrax-Modell anzunehmen. Ich glaube, hier gibt es noch viel Potenzial.

Mehr Zeit und mehr Entlastung, Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten, diese Ausbildung weiter ausbauen – das ist der Weg, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das wäre das, was aus unserer Sicht konkret zu tun ist. Gleichzeitig müssen wir auch an der Wertschätzung arbeiten. Es gilt, nicht immer nur von Systemrelevanz zu reden, sondern sie zu leben, und dazu wird es ein wenig mehr brauchen als ein Influencer-Video und eine Herzwerker-Kampagne, die, ehrlich gesagt, mehr schlecht als recht ist. Eine echte Wertschätzung schaut anders aus, und eine echte Wertschätzung ist auch dringend erforderlich.

Ich kann Ihnen ankündigen, dass wir als Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN an diesem Thema dauerhaft dranbleiben, weil wir unsere sozialen Berufe wegen der Fachkräfte und im Sinne der gesamten Gesellschaft für ein Netz, das uns alle trägt, stärken müssen. Vergessen Sie das nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist für die CSU-Fraktion der Abgeordnete Prof. Dr. Winfried Bausback. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es wurde schon von einigen Vorrednern gesagt: Es ist ein gutes Thema. Es ist ein zentrales Thema und eines, bei dem uns unter anderem, aber auch im Besonderen die Corona-Krise darauf hinweist, wo es in Deutschland und in Bayern Strukturen gibt, die wir als Lehre aus der Pandemie verändern, verbessern müssen.

Positiv an der Debatte finde ich, dass wir demokratischen Fraktionen uns bei den grundsätzlichen Zielen einig sind. Die Ausnahme ist, ehrlich gesagt, wieder einmal der Kollege Singer. Ich kann wirklich nicht begreifen, dass in einer Situation, in der in den Krankenhäusern und auf den Pflegestationen die Intensivkrankenschwestern und in den Kindertagesstätten die Pflegerinnen und Pfleger täglich mit dieser Pandemie konfrontiert sind und sich gemeinsam mit den Trägern über eigene Schutzmaßnahmen Gedanken machen müssen, ein Redner der AfD im Rahmen dieser Aktuellen Stunde von einer "vermeintlichen" Pandemie, von übertriebenen Maßnahmen reden kann. Eine Krankenschwester, die auf der Intensivstation in Aschaffenburg tätig ist und die das hört, fühlt sich, glaube ich, ohnegleichen veräppelt. Da hätten Sie besser geschwiegen, als hier mit so einem Beitrag aufzuwarten, Herr Kollege.

(Beifall bei der CSU)

Kolleginnen und Kollegen, bei dieser Debatte ist hingegen nicht schön, dass manche hier versuchen, ein politisches Spielchen zu betreiben. Wir sind uns einig: Die sozialen Berufe brauchen mehr Wertschätzung. Wir wissen aber auch alle, dass die Gehaltsstrukturen von der Politik nicht direkt beeinflusst werden. Natürlich brauchen wir Verbesserungen in den Strukturen der Kindergärten. Ich bin selber stellvertretender Vorsitzender eines Kindergartenträgervereins im Ehrenamt und kann die Strukturen der Praxis ein wenig nachvollziehen. Allerdings ist es nicht richtig, Kolleginnen und Kollegen, wenn man so tut, als sei überhaupt nichts passiert.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel aus dem Bereich der Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten nennen. 2006 hatten wir 21.803 Fachkräfte und 21.884 Ergänzungskräfte, von denen 17.068 Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger waren. 2020 haben wir 54.946 Fachkräfte, 51.356 Ergänzungskräfte, davon 37.738 Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger. Wir haben bei den Fachkräften also eine Steigerung um 131 % und bei den Ergänzungskräften um 134,7 %. Man sagen kann, dass in den vergangenen 14, 15 Jahren Gravierendes passiert ist, weil sich natürlich auch die Gesellschaft gravierend verändert hat.

Wer in einem Kindertagenträgerverein mit der Praxis – mit den Kindergärten und den Kinderkrippen vor Ort – zu tun hat, weiß auch, dass sich strukturell viel verändert hat. Darauf können wir gemeinsam stolz sein. Da wurde vieles auf den Weg gebracht, das in Diskussionen vorbereitet wurde – der Kollege Gotthardt ist, glaube ich, nicht mehr anwesend –, und natürlich hatten wir auch innerhalb der Fraktionen Diskussionen.

Aus meiner persönlichen Sicht ist es in der Partnerschaft zwischen den FREIEN WÄHLERN und uns so, dass die FREIEN WÄHLERN manchmal an der einen oder anderen Stelle zu wenig Wert auf die Qualitätsverbesserung legen, wobei wir noch immer gute Lösungen gefunden haben.

Eine gute Lösung haben wir auch bei den Hebammen herbeigeführt. Diesbezüglich bin ich Bernhard Seidenath besonders dankbar, der mit anderen aus unserer Fraktion maßgeblich daran beteiligt war, dass wir die dritte Stufe jetzt vorgezogen haben und sicher sein können, dass wir am Ende des Tages, wenn die praktische Ausbildung ausläuft, noch mehr Ausbildungsplätze als derzeit in der praktischen Ausbildung haben werden. Das war ein großer Erfolg der CSU-Fraktion innerhalb der Koalition, aber auch in der Zusammenarbeit mit den FREIEN WÄHLERN; wir sind ein Team und arbeiten gemeinsam, auch wenn wir den einen oder anderen Schwerpunkt natürlich unterschiedlich setzen.

Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns gemeinsam dieses Thema hier weiter voranbringen.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Die einzelnen Diskussionen sind wichtig, und wichtig ist auch, dass man nicht immer nur sagt: "Alles ist Mist", sondern differenziert auf diesen Bereich blickt.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Die nächste Rednerin ist für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Abgeordnete Eva Lettenbauer.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleg*innen! Erst vor wenigen Tagen demonstrierten Krankenhausbeschäftigte bundesweit und auch bei mir im Landkreis in Oettingen. Sie sagten deutlich: Es reicht, die Belastung muss runter. Sie forderten mehr Personal und bessere Arbeitsbedingungen. Was für eine neue Dimension der Bankrotterklärung für die CSU ist es doch hier heute in diesem Hause, dass sie doch tatsächlich sagen, Politik könne nicht mehr für die sozialen Berufe tun, als sie tut. Sie haben uns GRÜNE nach Beispielen gefragt: Schauen Sie doch einmal nach Brandenburg auf den Pakt für die Pflege von Ursula Nonnemacher oder auf das Sozialbudget in Hessen von Kai Klose.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte hier noch einmal sagen: Soziale Berufe sind immer noch Berufe, die zum Großteil von Frauen ausgeübt werden. Über 75 % der Beschäftigten sind weiblich – von der Erzieherin über die Pflegekraft bis hin zur Sozialpädagogin. Für diese sozialen Berufe braucht man Herz, aber man braucht auch verdammt viel Qualifikation. Soziale Berufe sind nicht nur systemrelevant – sie sind komplex, und sie sind sehr anspruchsvoll.

Es ist alarmierend, dass in den sozialen Berufen ein massiver Fachkräftemangel herrscht, in Berufen, die wir dringend brauchen, gerade jetzt in der Pandemie, aber auch in Zukunft. Wir müssen dringend Personal gewinnen. Tatsächlich passiert aber das Gegenteil. Was für ein Skandal.

Personalrät*innen schlagen Alarm – Zitat: Die müssen was tun, sonst laufen uns die Leute davon. Wir GRÜNE nehmen das ernst. Wir müssen endlich die prekären Arbeitsbedingungen in diesem Bereich abbauen. Wir müssen Arbeitsbedingungen schaffen, die nicht nur wertschätzend sind, sondern auch die Arbeitnehmer*innen nicht so

auslasten, dass sie die Ausbildung abbrechen oder nach zehn Jahren Berufstätigkeit hinschmeißen, weil sie physisch und psychisch einfach nicht mehr können. Wir müssen jetzt eine gute Bezahlung sichern. Wir müssen aber auch Geschlechtergerechtigkeit voranbringen.

Im Bereich der Care-Arbeit zeigt sich einmal mehr, wie sehr das Bild der kümmernden Frau immer noch in vielen Köpfen ist. Wir müssen endlich dahin kommen, dass Mädchen und Jungen frei entscheiden, wo sie arbeiten. Wir brauchen eine geschlechtergerechte und eine geschlechtersensible Berufsorientierung, um die traditionellen Rollenmuster aufzubrechen und um Geschlechterstereotype abzubauen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ja, wir müssen versuchen, mehr Männer in die sozialen Berufe zu bekommen, aber das alleine reicht nicht. Ich werde nicht müde zu sagen, auch wenn es die Damen und Herren der Koalitionsfraktionen nicht mehr hören können: Wir müssen endlich die sozialen Berufe aufwerten und die Bezahlung angemessen gestalten, die Arbeitsbedingungen verbessern und den Fachkräftemangel angehen. Klatschen reicht nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die sozialen Berufe in Bayern aufzuwerten – ja, das ist feministische Politik, liebe Kolleg*innen. Wir GRÜNE fordern, dass die staatlichen Investitionen in frauendominierten Branchen während und nach der Krise unterstützt werden; denn es kann nicht sein, dass immer wieder Frauen und die Berufe, die sie ausüben, bei der Verteilung von Finanzmitteln und hinsichtlich politischer Unterstützung kaum beachtet, schlichtweg ignoriert oder aber nur mit politischen Irrlichtern abgespeist werden wie einem einmaligen Pflegebonus. So werden wir die strukturellen Benachteiligungen nie los, liebe Kolleg*innen.

Soziale Berufe sind die Eckpfeiler unserer Gesellschaft – von der Kita über die Schule bis ins hohe Alter. Überall sind es die Frauen, die die Gesellschaft am Laufen halten,

die dafür sorgen, dass wir die Krise so gut wie möglich überstehen, die sich um uns kümmern, wenn wir alt sind, wenn wir krank sind, und die unsere Kinder betreuen und sie bilden.

Liebe Kolleg*innen, wir GRÜNE werden auch in Zukunft mit vielen parlamentarischen Initiativen versuchen, die Situation der vielen, vielen Frauen und aller anderen Beschäftigten in den sozialen Berufen zu verbessern. Wir werden nicht lockerlassen und denjenigen Gehör verschaffen, die sich gerade in dieser Pandemie für uns abrackern. Sie sind es, denen mehr als Dank gebührt – eine gerechte Bezahlung, bessere Arbeitsbedingungen und eine echte Zukunft für die sozialen Berufe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Für die Staatsregierung spricht nun noch die Staatsministerin Carolina Trautner. Frau Staatsministerin, Sie haben das Wort.

Staatsministerin Carolina Trautner (Familie, Arbeit und Soziales): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der Meinung von Professor Bausback, der gesagt hat: Es ist ein gutes Thema. Ja, es ist ein gutes und wichtiges Thema, ein grundsätzliches Thema von essenzieller Bedeutung. Es taugt nicht für politische Spielchen. Dazu ist es zu wichtig.

Wir alle sagen immer, die Corona-Pandemie habe deutlich gezeigt, wie wichtig die sozialen Berufe sind. Schade, dass es dazu eine Corona-Pandemie gebraucht hat; denn wichtig waren diese Berufe schon immer. Die Bedeutung dieser Berufe gehört in jeder Zeit in den Vordergrund gestellt.

Jemandem in die Augen schauen, seine Bedürfnisse und Wünsche sehen – das tun die Menschen in den sozialen Berufen jeden Tag. Sie sind die Stütze und die Vorbilder, die unsere Gesellschaft braucht. Natürlich gehört dafür ein herzliches Vergelt's Gott gesagt. Das kann man nicht oft genug wiederholen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Die Arbeit in den sozialen Berufen ist sinnstiftend und erfüllend, aber sie kostet Kraft, und sie verlangt viel. Trotzdem erfahren Menschen in sozialen Berufen immer noch nicht die Wertschätzung und Anerkennung, die sie verdienen. Das müssen wir ändern. Ich glaube, dies ist auch fraktionsübergreifend der gemeinsame Wille.

Natürlich müssen wir uns anstrengen, um noch mehr Fachkräfte zu gewinnen und sie für die sozialen Berufe zu begeistern. Ja, Frau Lettenbauer, Männer und Frauen – da bin ich völlig bei Ihnen – brauchen wir. Wir haben im Freistaat auch viele Menschen, die wir für diese wertvollen Berufe gewinnen können, Menschen, denen die Arbeit mit Menschen größte Freude macht, die mit Kopf, Herz und Engagement ihrer Berufung folgen wollen. Das müssen wir sichtbar machen.

Diese Aufgabe – das ist mir so wichtig – geht aber weit über das hinaus, was Politik und Staat leisten können. Sie muss auch in der Gesellschaft ankommen. Das ist ein gesellschaftspolitisches Thema. Der Staat kann und muss natürlich Impulse setzen; das ist ganz wichtig. Er muss die Weichen richtig stellen. Allein das wird aber das Problem nicht lösen. Es reicht natürlich auch nicht aus, den Finger in die Wunde zu legen, was das Gehalt betrifft. Es reicht natürlich nicht aus, dass wir das Bündnis für frühkindliche Bildung haben und dafür werben, dass besser bezahlt wird. Natürlich muss die Gesellschaft darüber hinaus auch für sich bestimmen, was ihr wirklich wichtig ist.

Wir müssen unsere Werte hinterfragen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir müssen uns fragen: Was ist denn wirklich von Bedeutung? Im Austausch mit der früheren Regionalbischöfin Frau Breit-Keßler haben wir vor einigen Tagen auch überlegt: Was ist wichtiger, der Wert eines Unternehmens oder der Wert von Geborgenheit und Nähe? Haben wir das Letztere alle jeden Tag auch für uns persönlich als Priorität Nummer eins auf dem Schirm, oder wird es für uns erst von Bedeutung, wenn wir persönlich betroffen sind, weil wir jemanden im Krankenhaus liegen haben, der Pflege braucht, weil wir ein eigenes Kind in der Kita haben, das eine hervorragende Betreuung und

eine hervorragende frühkindliche Bildung braucht? Steht das jeden Tag wirklich an der Spitze unserer eigenen Überlegungen? – Ich glaube es nicht. Ich glaube, da ist Luft nach oben vorhanden, und zwar bei uns allen.

Wir müssen uns fragen: Erkennen wir auch Familienarbeit so an, wie wir sie anerkennen sollten? Als Frauenministerin bin ich absolut dabei, dass natürlich auch Frauen für ihre Rente sorgen müssen. Die Frauen halten den Laden am Laufen. Schätzen wir aber Familienarbeit wirklich in dem Maße, in dem wir sie schätzen sollten? Wir haben vor einigen Tagen einen Sozialhaushalt in Höhe von über 7 Milliarden Euro beschlossen, 60 % davon Familienleistungen. Haben wir darüber in der Öffentlichkeit diskutiert? Hat es den Aufschlag gefunden? War das wichtig? Haben Sie da alle was gehört? – Nein, wir haben über ganz andere Dinge diskutiert.

Deshalb sage ich: Wir müssen hier besser werden. Das muss ankommen. Natürlich braucht es die guten Rahmenbedingungen. Das ist alles richtig gesagt. Da müssen wir besser werden. Natürlich braucht es beste Ausbildungsmöglichkeiten. Natürlich braucht es Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung. Natürlich braucht es ausreichend Ausbildungsplätze. Da bin ich komplett bei Ihnen, und es ist wichtig, dass dieses Thema heute nochmal angesprochen wird. Aber es braucht auch Wertschätzung, und die fängt früher an und kann nicht nur mit Geld erkaufte werden; denn soziale Berufe sind mehr als ein normaler Job. Für die meisten Menschen ist das eine Berufung, die neben Herz und Hilfsbereitschaft hochprofessionelles Handeln und ständige Reflexion verlangt. Es liegt mir sehr am Herzen, diese außergewöhnlichen Leistungen sichtbar zu machen und so auch junge Menschen dazu zu ermuntern, einen sozialen Beruf zu ergreifen; denn das sind unsere Vorbilder.

Ja, Herr Becher, Sie können sagen, es genügt nicht, eine Herzwerker-Kampagne zu fahren. Natürlich ist das nicht alles. Aber warum die Kampagne schlechtreden? – Sie war eine gute Kampagne. Wir haben eigentlich die Vielfalt dieser sozialen Berufe in den Bereichen Kindertagesbetreuung, Jugendhilfe und Behindertenhilfe zeigen wollen,

um die Arbeit der Fachkräfte sichtbar zu machen, ihnen mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen und so dazu beizutragen, dass wir das auf dem Schirm haben.

In diesem Jahr verleihe ich erstmalig den Herzwerker-Preis 2021 "Große Talente für kleine Herzen". Er zeigt, was pädagogische Fachkräfte leisten und was den Reiz ausmacht, als Fachkraft in einer Kita tätig zu sein. Wir haben uns überlegt, ob es richtig ist, während der Belastung durch Corona auch noch ein Video drehen zu müssen, das zeigt, wie toll die Arbeit in den Kitas ist. Aber wir haben 160 Einsendungen bekommen. Alle diese Einsendungen zeugen davon, mit welcher Begeisterung die Leute hier unterwegs sind und welche Freude und welchen Spaß sie an ihrer Arbeit haben. Ich sage Ihnen: Es reißt mit, wenn Sie diese Videos sehen. Dann hat sich das doch schon gelohnt; das ist ein Punkt.

Es gehört dazu, dass wir viel positiver über die ganzen Dinge reden. Ich erinnere mich an eine Altenpflegerin, die zu mir gesagt hat: Frau Trautner, wenn ich jeden Tag höre, wie schwer mein Beruf ist, wie viel Bürokratie ich bewältigen muss, wie schlecht ich meine Arbeitszeit mit der Familie vereinbaren kann und wie anstrengend mein Beruf ist – glauben Sie, dass das einen einzigen jungen Menschen motiviert, meinen Beruf zu ergreifen?

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Nein, das tut es nicht! Deswegen müssen wir positiv darüber reden und motivieren. Ich glaube, das ist der richtige Ansatz. Dass es an einigen Stellen Verbesserungsbedarf gibt, ist doch sonnenklar. Da arbeiten wir dran.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, soziale Berufe sind die Stütze unserer Gesellschaft. Wir sollten uns auch hier gemeinschaftlich dafür einsetzen, dass sie endlich die Anerkennung und Wertschätzung erfahren, die sie brauchen und verdienen. Dann können wir sagen: "Yes we care", "Yes we can".

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Die Aktuelle Stunde ist beendet.